

Rezensionen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft**

Band (Jahr): **6 (1984)**

Heft 21

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Down to earth?

„Zumutungen an die Grünen“
Kursbuch 74
Westberlin 1983, DM 9,-

Nachdem das etablierte neulinke Unternehmen Kursbuch einige Zeit hindurch recht abgehobene Themen („Wetter“ oder „Spielregeln“) behandelte, hat es nun anscheinend wieder Boden unter den Füßen: Es geht um die Grünen, die sich in den letzten Jahren zu einer politischen Kraft entwickelt haben und für viele Linke sogar eine Neue Heimat darstellen. Das Besondere der Kursbücher macht es immer aus, daß in ihnen die Themen nicht (nur) unter tagesaktuellen Fragestellungen untersucht werden. Aus diesem Grund wird im Grünen-Heft nicht so sehr auf die Querelen zwischen den ökologischen Fundamentaloppositionellen und den reformistischen Realpolitikern (oder auch den radikal-liberalen Ökolibertären) eingegangen. Stattdessen werden einige eher grundsätzliche Fragestellungen behandelt, werden Facetten für eine Kritik an grünen Standpunkten zusammengesoben.

Hierbei mußte besonders auf Wissenschaft und Technik eingegangen werden – haben sich doch die Grünen gerade aus den Abwehrkämpfen gegen Atomkraft und Naturzerstörung formieren können. Erwähnenswert ist vor allem der Beitrag von Ludwig Trepl, der in Frage stellt, daß die heutige Ökologie so etwas wie eine grüne Leitwissenschaft sein könnte. Trepl beginnt nicht nur die Diskussion, wofür die Wissenschaft Ökologie eigentlich zuständig sein kann, sondern versucht auch, Ziele anzugeben, denen sich die Ökologie zu verpflichten hätte. Aufbauend auf den naturromantischen Traditionen der Ökologie, will er den Begriff der Heimat im Blochschen Sinn einführen, um neue gesellschaftliche Normen aus ihr abzuleiten. Auch wenn ich Vorbehalte gegen das Wort „Heimat“ und auch gegen eine vorschnelle Übernahme von Blochs Philosophie anmelden möchte, finde ich die Diskussion um ökologische Normen äußerst dringlich, wenn die Naturpolitik nicht technokratisch verkümmern soll.

Im Unterschied hierzu ist der Beitrag von J. Grüter über „Grüne Energie“ ziemlich langweilig; hier wird anscheinend eine Grünen-interne Diskussion in die Medienöffentlichkeit gezerrt, ohne daß recht klar ist, wer die bornierten Gegenpositionen (weshalb) vertritt. Von den „technischen“ Informationen her bietet seine energiepolitische Rechnung wenig Neues, und politisch ist es schon abstrus, „eine Symbiose von Energiekonversion und verschiedenen Verbrauchern“ von Energie

zu fordern.

Solche Sätze hat Tim Spengler zu einer Art Dossier über „Grüne Weltbilder“ zusammenmontiert. Allerlei Wunderliches und Absonderliches von Capra, Ferguson, Manon-Grisebach, Rudi Bahro und weiteren Säulenheiligen grün-alternativen „Denkens“ vermittelt ganz gut die Stimmung dessen, was sich unter der grünen Oberfläche zusammenbraut. Dieses Thema wurde in den gleichfalls lesenswerten Beiträgen von Otto Kalscheuer und Peter Schneider über Fortschrittsängste und die Rituale der Friedensbewegung variiert. Ebenso wie U. Linses Überblick über die historischen Vorläufer der heutigen Landkommunen machen diese Beiträge jedoch deutlich, daß – ähnlich wie wir bei der Konzeption des Schwerpunkts in diesem Heft – auch die Kursbuch-Redakteure Schwierigkeiten hatten, die grüne Partei ordentlich von den alternativen Parteigängern und Vorgängern zu trennen. Dies wird jedoch auch in den Beiträgen, die sich ausdrücklich nur mit den Parteigrünen beschäftigen, nicht deutlich: Roland Schaeffers Erfahrungen mit den Parteistrukturen, Norbert Kostedes Überlegungen über das Rotationsprinzip, Charles Roberts Kritik des grünen Wirtschaftsprogramms und Winnie Geiperts Analyse der verschiedenen Entwicklungsmöglichkeiten der Grünen zeigen, was wir an dieser Partei haben könnten . . .

Engel Schramm

Menschenerfassung und Auswertung

Götz Aly u. Karl Heinz Roth
Die restlose Erfassung.
Volkszählen, Identifizieren, Aussondern
im Nationalsozialismus
Rotbuch Verlag, Berlin 1984
157 Seiten, DM 14,-

Nachdem die Volkszählung gescheitert ist, geht es jetzt um den Mikrozensus. Diese Zählung im kleinen wurde zu Anfang der 60er Jahre von Siegfried Koller im Statistischen Bundesamt entwickelt. Seit 1930 hatte er sich mit Medizin- und Bevölkerungsstatistik befaßt. 1940 erschien ein gemeinsam von ihm und dem Leiter des rassenpolitischen Amtes im Gau Hessen-Nassau verfaßtes Werk „Die Gemeinschaftsunfähigen – Ein Beitrag zur wissenschaftlichen und praktischen Lösung des sog. Asozialenproblems“. Im Krieg arbeitete er im Zentralarchiv für Wehrmedizin, in dem die Opfer des Krieges verkartet und erfaßt wurden. Von den Sowjets wurde Koller 1945 als Kriegsverbrecher zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Danach ging die Karriere weiter, im Statistischen Bundesamt zuerst, dann als Professor der

Medizinstatistik. Heute ist Koller ein geehrter alter Mann der deutschen Statistik, immer noch aktiv, im Moment wird gerade eine Studie zum Passivrauchen abgeschlossen. Warum er im Laufe seiner Karriere bestimmte Probleme aufgegriffen hat, mag er nicht sagen. „Die Probleme lagen in der Luft“, meint er. „Die Lösung konkreter Probleme mit statistischen Mitteln“ sei immer sein Lebensinhalt gewesen.

Dies ist nicht nur eine persönliche Kontinuität aus der Zeit der Weimarer Republik in den deutschen Faschismus und dann in die Bundesrepublik. Beides, die persönliche Kontinuität und die des bürokratischen, statistischen Erfassungssystems, wird in dem Buch von Aly und Roth dokumentiert. Das meiste, was ich hier über Koller berichte (außer dem Gespräch) ist dort zu finden. Darüber hinaus geht es um die „wissenschaftlichen Soldaten“ des Reichs, die Statistiker, um das Meldewesen und die Kennkarte, die Judenstatistik, den wirtschaftlichen „Wert des Menschen“ (daß z.B. bei 70.273 „Desinfizierten“ = Getöteten in psychiatrischen Anstalten und einer Lebenserwartung von zehn Jahren 3.710.414, 40 RM für Eier gespart werden) und um Volkskartei und Maschinelles Berichtswesen. Das Letztere war der Traum der totalen Erfassung, während der letzten Kriegsjahre mit größtem Eifer betrieben. Mit Lochkarten (IBM verdiente gut daran) sollten jeder Mensch und jede Schraube des Reiches genummert und verfügbar gemacht werden. Auch Kollers Verwundetenstatistik war hier beteiligt, schließlich ging es um die totale Verfügung über Arbeits- und Kampfkraft. In einem der Großversuche wurde Ende 1944 die Arbeits- und Wohnbevölkerung der Region Ansbach auf Karten erfaßt. Dabei wurden jedoch die Grenzen des technischen Systems klar. Die geplante Volksnummerierung kam nicht mehr zustande. Aber gearbeitet haben die Numerierer sehr eifrig – bis zum allerletzten Moment. Darin steckt nicht nur, daß die Welt der Kartei- und Lochkarten sauber, ordentlich und heil erscheint, selbst wenn alles zusammenbricht in der realen Welt. Der Leiter der Wissenschaftlerkartei (die nicht im Zusammenhang mit dem Berichtswesen stand und bei Aly/Roth nicht erwähnt ist) hoffte auch, daß die Besatzungsmächte ihn und sein Büro einfach übernehmen würden. Den bürokratischen und wissenschaftlichen Sozialtechnikern war es egal, wem sie dienten. Ein bißchen von der Macht würden sie schon abbekommen.

Das Buch von Aly/Roth geht wohl als erstes dieser Voraussetzung der nationalsozialistischen Verbrechen nach. Vor der

**TAZ
hat,
was
anderen
fehlt.**



5320

die taz
zum Kennenlernen
24 Ausgaben
für 15 Mark

Ich abonniere die taz für einen Monat zum
Sonderpreis
(nur Vorauszahlung per Verrechnungsscheck
oder bar)

Name:

Adresse:

Datum/Unterschrift:

an: taz Abo-Abteilung, Watzstr. 11/12, 1000
Berlin 65

Vernichtung, vor der restlosen Ausbeutung der Menschen steht ihre Zählung, Identifizierung und Erfassung. Und zur Herrschaft gehört das Einteilen, Aufspalten, Aussondern „in Splitter und Partikel“ (Himmler). Penible Historiker können sicher an diesem Buch das eine oder andere kritisieren. Ich selbst hätte mir eine schärfere Analyse und Interpretation gewünscht. Aber das ist bedeutungslos. Es ist ein informatives und genaues Buch, getragen von einem klaren politischen Interesse, über ein Thema, das solches Interesse längst verdient hätte. Es ist ein Stück Geschichte, aus dem man lernen kann. Heute haben wir noch immer das Herrschaftsinteresse und die bereitwilligen Sozialtechniker, und wir haben die Maschinen, die das leisten, wovon Himmler mit seinem „Maschinellen Zentralinstitut für optimale Menschenerfassung und Auswertung“ geträumt hat.

Me

Keine süßen Lügen

Al Imfeld
Zucker
Unionsverlag, Zürich 1983
205 Seiten, DM 20,-

„Abgründe ins Unfaßbare einerseits und auf der anderen Seite Höhepunkte von Weltbeglückung“ – so stellt sich die Geschichte des Zuckers aus der Sicht des Direktors des Berliner Zuckermuseums dar. Unfaßbar, weil deutsche Industriechemiker während des Dritten Reiches aus der Rübenmelasse jenen Stoff (Zyklon B) gewonnen haben, der in den Gaskammern zur industriellen Massenvernichtung der jüdischen Bevölkerung eingesetzt wurde. Weltbeglückend dagegen, weil die Entdeckung des Rübenzuckers am Ausgang des 18. Jahrhunderts in der Folgezeit die Vorrangstellung des Rohrzuckers untergraben und damit zur Abschaffung der Sklaverei in den Zuckerkolonien beigetragen habe.

Auf diesen in der zuckerbiographischen Literatur, aber auch in anderen technikhistorischen Arbeiten sehr verbreiteten Standpunkt scheint sich der Schweizer Journalist Al Imfeld beziehen zu wollen, wenn er im Vorwort schreibt, daß er die Beschönigung satt habe. Statt dem Leser „süße Lügen“ aufzutischen, will er ihm den Genuß am Zucker gründlich versalzen. Zucker ist für ihn ohne Einschränkung ein „Produkt des Unfriedens“, eine „Waffe, die vors Kriegsgericht gehört“. So begreift er sich als Ankläger gegen all diejenigen, die auf Kosten der Volksgesundheit hier und der wirtschaftlichen „Gesundheit“ der Länder der Dritten Welt mit dem Zucker ihre Geschäfte machen. Hiermit meint er vor allem die internationalen Zuckermultis, deren

weltmarktbeherrschende Stellung im kolonialen Dreieckshandel ihren Ursprung hat und die heute auf einem eng geknüpften Netz wirtschaftlicher Hegemonie im Bereich des Technologieexports, der Vermarktung sowie der weiterverarbeitenden Industrie beruht. Auch wenn in den Entwicklungsländern in den vergangenen Jahren so etwas wie eine „Nationalisierung“ der Zuckerproduktion stattgefunden hat (d.h. der Anteil der ausländischen Kapitalinvestitionen ist gesunken), hat dies die Macht der Zuckermultis keineswegs geschwächt, ebensowenig wie Exxon, Shell u.a. durch die Nationalisierung der Erdölindustrien geschädigt worden sind. Zudem setzen die nationalen Bourgeoisien den „Zuckerkrieg“ im eigenen Land in der gleichen Weise fort, wie er ihnen von den Multis vorexerziert worden ist. Brasilien mit seinem gigantischen Projekt der Kraftstoffgewinnung aus Zuckerrohr und die Dominikanische Republik mit dem Problem der haitianischen Wanderarbeiter sind hierfür nur zwei Beispiele. Al Imfeld nennt noch weitere.

Auf einigen „Schauplätzen“ dieses Zuckerkrieges war er selbst zugegen, beispielsweise in den Philippinen, wo er 1966 beobachten konnte, wie der Kampf der Zuckerrohrschneider durch die Marcos-Diktatur gewaltsam unterdrückt wurde. „Seit über 20 Jahren beschäftigt mich der Zucker“ – schreibt Imfeld in der Einleitung. Wenn er behauptet, daß am Zucker das Blut unzähliger Menschen klebt, dann ist das eine Einsicht, die er aus jahrelangen umfangreichen Recherchen gewonnen hat. Mag er im Übereifer des Gefechts manchmal auch den Bogen der Anklage etwas überspannen, so bleibt sein Buch doch eine überaus lesenswerte und spannende Lektüre; dies nicht zuletzt deswegen, weil es sich in seiner leidenschaftlichen Sprache wohltuend von einem gewöhnlichen Sachbuch unterscheidet.

Detlev Ullrich

Neue Technologien und Arbeitslosigkeit

Harald Hagemann, Peter Kalmbach (Hrsg.)
Technischer Fortschritt und Arbeitslosigkeit
Campus Verlag, Frankfurt a.M./New York
1983
372 Seiten, DM 58,-

Die in diesem Sammelband vorgelegten Aufsätze, die auf einer Tagung des Arbeitskreises Politische Ökonomie im Frühjahr 1982 in Bremen gehalten wurden, untersuchen die Frage nach den Beschäftigungswirkungen des technischen Fortschritts. Doch wie die Herausgeber in ihrem Einleitungsreferat deutlich machen können, besteht derzeit bei der

Analyse technologischer Arbeitslosigkeit ein Ungleichgewicht zwischen empirischer und theoretischer Forschung. Zwar hat es in jüngster Zeit eine Reihe von empirischen Studien gegeben, die theoretischen Arbeiten gehend allesamt auf „klassische“ (Ricardo, Mill, Marx) oder in deren Tradition stehende Ökonomen (Lederer, Kähler, Lowe) zurück. Aus neoklassischer Theorierichtung stellt Hicks die einzige Ausnahme dar.

Im einzelnen läßt sich der Band in zwei Abschnitte unterteilen. Im ersten Teil werden vor allem die vorliegenden Theorien zur technologischen Arbeitslosigkeit kritisch aufgearbeitet. Das Spektrum der Beiträge reicht von einer Auseinandersetzung mit Ricardos Ansichten zur Maschinerie bis hin zur Entwicklung eines Marx-schen Modells, mit dem typische Annahmen der marxistischen Theorie überprüft

und nachgewiesen werden. Weiter werden Lederers zentrales Werk „Technischer Fortschritt und Arbeitslosigkeit“ (1931) sowie die Arbeiten der „Kieler Schule“ untersucht, in denen sich die Autoren mit den Freisetzung- und Kompensationsprozessen beschäftigen, die aus den Folgewirkungen des technischen Fortschritts resultieren. Den ersten Teil schließt eine kritische Würdigung der von Hicks und Lowe begründeten Traversenanalyse ab.

Im zweiten Teil des Buches versuchen die Autoren, Antworten darauf zu finden, wie sich die neuen Technologien auf die Beschäftigung auswirken. Insgesamt wird dabei deutlich, daß Vorabschätzungen unter sehr großen Schwierigkeiten leiden, denn in aller Regel lassen sich die mit einer neuen Technologie verbundenen Entwicklungspotentiale nur schwerlich in

ihrer gesamten Ausprägung vorhersagen. Dies führt somit zu äußerst unterschiedlichen Schätzungen über die zukünftige Arbeitsmarktentwicklung. Hinzu kommt, daß der tertiäre (Dienstleistungs-) Sektor kaum mehr die Kompensationsfunktion der im sekundären Sektor (= verarbeitendes Gewerbe) freigesetzten Arbeitskräfte übernehmen kann, die ihm noch in den fünfziger und sechziger Jahren, ja sogar noch zu Anfang der siebziger Jahre zugefallen ist. Dies beruht darauf, daß die neue Technologie – die Mikroelektronik – insbesondere zum Abbau von Arbeitsplätzen im Dienstleistungsbereich führt. Abschließend wird noch der Gedanke von Technologieverträgen formuliert, durch die die betriebliche Mitbestimmung und die Folgen der technologischen Veränderungen für die Arbeitnehmer abgemildert werden sollen.

Obwohl der Band einige empirische Beiträge enthält, dürfte er vornehmlich wegen seiner theoretischen Arbeiten in der Fachwelt von Interesse sein. Hier fehlt ja derzeit auch eine intensive Diskussion, die durch diese Veröffentlichung (vielleicht) belebt werden kann. Doch bei der stark wirtschaftswissenschaftlichen Ausrichtung bleibt zu befürchten, daß eine über diesen Leserkreis hinausgehende Auseinandersetzung unterbleiben wird.

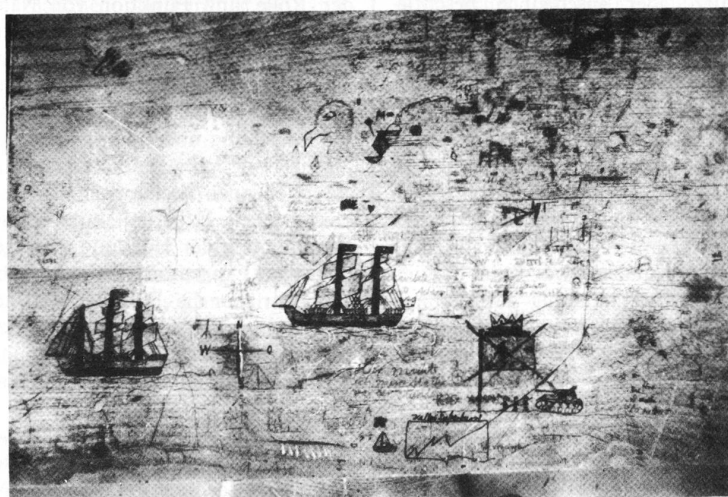
Volker Teichert

Auf allen Ebenen – nein!

Kristina Henss, Lothar Mikos
Personalinformationssysteme
Der große Bruder im Betrieb
Schriftenreihe Gewerkschaftspolitische
Studien, Verlag Die Arbeitswelt
Berlin 1984, DM 16,-

In diesem Buch sind die Informationen, die über Personalinformationssysteme vorliegen, zusammengetragen und so dargestellt, daß man erkennt, mit wievielen verschiedenen Daten Computer gefüttert werden und wozu diese gespeicherten Daten den Betreibern der Computer dienen. Denn die Personalinformationssysteme können alles, was ein Computer über einen Arbeitnehmer einmal verarbeitet hat, gegen ihn verwenden.

Daten über Arbeitnehmer wurden und werden von Arbeitgebern auch ohne Computer gesammelt. Mit der Einführung der elektronischen Datenverarbeitung in den Personalabteilungen vervielfältigen sich aber die Zahl und vor allem die Kombinationsmöglichkeiten der gesammelten Daten. Die Leser können ja einmal versuchen, nur einen Teil des Stammdatensatzes von PAISY, eines Personalinformationssystems, das bei der Opel AG eingeführt wurde und im Buch abgedruckt ist, auf sich zu beziehen. Ich habe nicht



Walter Koch

Die Eroberung des Landtages von der Seeseite

Texte zur unterschlagenen Studentenbewegung
an den Fachhochschulen der BRD 1967–1970

„Deutlich aber werden sollte endlich, daß es sich bei der Rede von ‚der‘ Studentenbewegung der 60er Jahre um eine Formalisierung, um eine entpolitizierende Legende handelt, die der Vielfalt der Bedürfnisse und Kämpfe nicht gerecht wird“

Bildungsreform, Statushoffnungen, Anti-Imperialismus, Zeit zum Leben, Semesterabbruch, Dutschke-Attentat und politische Moral, Parlamentsbesetzung, Streikrat als Kommune, Dialog mit dem Establishment, Protest, Widerstand und reformistische Wende, Homosexualität, Frauenbewegung, wilde Bündnisse „... hat dieser mit der Leidenschaft eines Betroffenen und eines Augenzeugen geschriebene Bericht ... höchst aktuelle Bedeutung.“

(Helmut Gollwitzer)

159 S., reich bebildert, DM 14,-

Im Buchhandel, sonst bei: Alektor-Verlag, Kniebisstraße 29, 7000 Stuttgart 1

Alektor-Verlag



ARCH⁺ an stösse

Genossenschaften:



**Eine,
zwei,...viele**

GENOSSENSCHAFTEN: Vorbilder, Projekte, Entwürfe. erscheint Mitte Mai DM 12

74 ARCH⁺

ARCH+ 73

Zum ersten Mal auf deutsch: CHRISTOPHER ALEXANDER. „Es geht um eine grundsätzliche Alternative zur nachmodernen Architektur.“ DM 12

ARCH+ 72

REGIONALES BAUEN. Emil Steffann: Die Baufibel für Lothringen. Erstdruck nach dem 1943 entstandenen Manuskript. „Mancher Kahlschlag wäre uns erspart geblieben, wenn die Stadtplaner auf diesen Mann gehört hätten.“ (FAZ) DM 10

ARCH+ 71

ARCHITEKTEN FÜR DEN FRIEDEN, ARCHITEKTUREN FÜR DEN KRIEG? Mit Beiträgen von A. Kluge, U. Enzensberger, G. Zwerenz, B. Brock, P. Sloterdijk, u.a. DM 10

ARCH+ 51/52 und ARCH+ 62
ÖKOLOGISCH PLANEN UND BAUEN
Heft 1 und 2. Sonderpreis für beide Hefte DM 15

ARCH⁺ – mehr als nur Architektur.
Zeitschrift für Architekten, Stadtplaner und kommunalpolitische Gruppen.
Erhältlich in jeder guten Buchhandlung.
Einzelheft 12 DM, Jahresabonnement 52 DM, für Studenten, Arbeitslose 44 DM.
Bestellungen, Probeheft, Gesamtprospekt bei Klenkes, Oranienstr. 9, 51 Aachen

nur gestaunt, wieviele, sondern auch welche Daten überhaupt über einen gespeichert werden – es können übrigens bis zu 2000 pro Mitarbeiter sein.

Das Buch will Argumente für die gewerkschaftliche Arbeit liefern und gibt u.a. konkrete Hinweise darauf, wie sich z.B. ein Betriebsrat gegen die Einführung eines Personalinformationssystems in seinen Betrieb zur Wehr setzen kann. Anhand von Beispielen betrieblicher Gegenwehr wird gezeigt, was es für Möglichkeiten gibt, z.B. Betriebsvereinbarungen abzuschließen, aber auch, mit welchen Problemen Arbeitnehmer zu kämpfen haben.

Die Autoren zeigen auch auf, daß Personalinformationssysteme meistens nur ein Anwendungsbereich der EDV in den Betrieben sind. Was Computer als „Instrumente der Rationalisierung und Überwachung“ in der Konstruktion, der Produktion und in der Verwaltung „leisten“, wird kurz, aber anschaulich beschrieben.

Sie gehen aber noch weiter. Personalinformationssysteme sind nur ein Teil der vielen verschiedenen Systeme einer technologischen Infrastruktur, deren Voraussetzung die derzeitige Verkabelung der Bundesrepublik ist. Personalinformationssysteme dienen, genau wie Kabelfernsehen oder Bildschirmtext, der Rationalisierung aller Lebensbereiche, was eine tiefgreifende Strukturveränderung der Kommunikationsverhältnisse mit sich bringt. Genauso deutlich wie bei den Personalinformationssystemen – „Auf allen Ebenen: nein zu Personalinformationssystemen“ – warnen hier die Autoren vor einer gesteuerten und kontrollierten Gesellschaft.

Birte Lock

Katastrophen und Wanzen

Norbert Bertelsbeck

Aufzeichnungen einer verlorenen Zukunft
Auslieferung durch: Edition Durabel
c/o Dittmar Graf, Wilsonstr. 5, 6300 Gießen
175 S., ca. DM 25,-

Theodore Roszak

Wanzen im Hirn, Das Märchen vom Ende
der Computer
Focus-Verlag, Gießen 1983
312 S., DM 24,80

Reflektion über Naturwissenschaft und Technik im Prozeß gesellschaftlicher Entwicklung, ihre Folgen und Beherrschbarkeit, die Weiterentwicklung sich heute abzeichnender Auswirkungen sind das Thema beider Science-Fiction-Bücher.

Im Buch von N. Bertelsbeck, der Biologie und Chemie studierte, fängt ein Computersystem, das zur Sicherung des Friedens und der Umwelt in der Antarktis errichtet wurde und von allen UNO-Mit-

gliedern genutzt werden kann, an zu „spinnen“ und produziert Videobänder (?), die von unterschiedlichen Experten begutachtet und beurteilt werden sollen. Die Videos beinhalten drei Episoden, in denen sich vier Naturwissenschaftler, die mit einer Zeitmaschine reisen, unterschiedlichen Zuständen nach Katastrophen gegenübersehen.

Eine unerschöpfliche Energiequelle wurde trotz Protesten entwickelt und eingesetzt, zerstört (unbemerkt) die Gehirne der Menschen und ruft einen Überwachungsstaat hervor; eine regionale Verseuchung mit anschließender Vertreibung der Bewohner aus dem Gebiet; mutierte Mikroben raffen fast die gesamte Menschheit hin, die Handvoll Überlebender zerstreuen sich über den einzuschlagenden Weg.

In seiner – trotz einiger kleiner Ungeheimlichkeiten – gelungenen Erstveröffentlichung verzichtet N. Bertelsbeck weitgehend auf eine vordergründige Wertung der Rolle und Funktion von Naturwissenschaft, Technik und ihren Protagonisten und überläßt dem Leser die Beurteilung. Eindringlich weist er aber auf die Gefahren rücksichtsloser und ungehemmter Forschung und Anwendung hin. Gelingen finde ich auch die Darstellung der abschließenden Stellungnahmen der herbeigerufenen Experten: eine realistische Beschreibung der Hilf- und Aussagelosigkeit von Expertisen. Geärgert habe ich mich nur über die „Lösung“ am Ende der dritten Episode, die Einsichtigen ziehen sich aufs Land zurück und beginnen zu ackern – oder habe ich nur überinterpretiert?

Ganz anders geht T. Roszak in seinem Märchen vor, er bezieht klar Stellung gegen eine Technologie: EDV und Mikroelektronik. Er schildert eine Welt, die uns vertraut ist: Computer regeln, steuern und überwachen alles, was sich in eine digitale Form pressen läßt. Nun soll dem Ganzen die Krone aufgesetzt werden, das „Hirn“, das größte EDV-Zentrum der Welt, nimmt in Washington seine Arbeit auf. Es sitzt in der Mitte eines die (westliche) Welt umspannenden Datennetzes und soll alles für die Regierung in den Griff bekommen.

Während einer Fernsehsendung über das „Hirn“ mit Kindern werden „Wanzen“ erwähnt, die im Computer sein sollen – bugs = Wanzen werden Hard- und Softwarefehler genannt – und die einem kleinen Mädchen große Ängste einjagen. Kurze Zeit nach der Sendung tauchen die ersten Wanzen an den Computern des „Hirns“ auf und beißen Mitarbeiter. Nach und nach eskaliert die Wanzeninvasion und erfaßt alle Computer und elektronischen Steuerungen auf der Welt. Realistisch wird geschildert, wie die Macher und Be-

fürworter der EDV mit allen Mitteln versuchen, das Problem unter Kontrolle zu bekommen. . . Roszak, der als Professor für „general studies“ in Kalifornien lebt, greift auf die Form des modernen Märchens zurück, vermischt Mystik und Realität, um uns zu Gedanken über Grundlagen und Folgen ungehemmten Technikeinsatzes, hier der EDV, anzuregen. Dieses bis zum letzten Kapitel spannend

und fesselnd geschriebene „Märchen“ will zeigen, daß wir nicht mithalten können mit dem technischen Fortschritt, aber auch nicht bereit sind, uns zu beschränken und langsamer voranzugehen, und deshalb von außen (hier durch Wanzen) gezwungen werden müssen umzudenken, anzuhalten, umzuschalten. Was bei mir den insgesamt guten Eindruck des Buches negiert, sind zwei

Gesichtspunkte: zum einen der durchgängig kulturpessimistische Zug und zum anderen die Darstellung der EDV-Technologie als gesellschaftsunabhängiger Größe; d.h. ihre Voraussetzungen werden kaum behandelt, die Technik ist das Übel, die meisten Menschen sind unschuldig, überrumpelt von den Ereignissen. Aber das ist ja ein weitverbreiteter Glaube.

Rainer Schlag

Ina Wagner (Hrsg.)
Frauen und Naturwissenschaft
Zeitschrift für Hochschuldidaktik 4/1983
Österreichische Gesellschaft für
Hochschuldidaktik
Postfach 51, 1043 Wien

Beiträge zu einem Symposium, veranstaltet im Frühjahr 1983 von der Österreichischen Gesellschaft für Hochschuldidaktik in Zusammenarbeit mit der Hochschülerschaft der TU Wien, bei dem die Frage des bisher geringen Erfolges von Maßnahmen, die Frauen und Mädchen den Einstieg in naturwissenschaftlich-technischen Berufen erleichtern sollen, erörtert wurde. Teil I des Buches (Situationsanalysen) gibt „verschiedene, sich ergänzende Antworten“ auf diese Frage; die Beiträge in Teil II (curriculare Ansatzpunkte) analysieren den herkömmlichen naturwissenschaftlichen Unterricht der Schulen und Hochschulen und formulieren andere didaktische Konzepte. Eine andere Praxis der naturwissenschaftlichen Bildung, die allerdings nicht spezifisch auf die Probleme von Frauen ausgerichtet ist, wird im dritten Teil (Projekte) dargestellt.

Barbara Schaeffer-Hegel,
Brigitte Wartmann (Hrsg.)
Mythos Frau
Projektionen und Inszenierungen im
Patriarchat
Publica TU-Berlin, 1984
386 Seiten

Zwei Aspekte dieses Buches machen es auch für Kritikerinnen der Natur- und Technikwissenschaften interessant. (1) Es wird gefragt nach den inhaltlichen Strukturmerkmalen der Wissenschaft als einer patriarchalen Institution, also nach den über das Formale hinausgehenden Voraussetzungen der Benachteiligung von Frauen im Wissenschaftsbetrieb. (2) Im Kern dieses männlichen Wahrheitsmythos steht eine Konzeption der Frau als des menschlichen Naturwesens, die im 19. Jahrhundert als (natur-)wissenschaftliche Vorstellung herausgebildet wurde. Das Buch ist die Dokumentation des Symposiums „Mythos Frau – Zur Kulturgeschichte der Weiblichkeit“ (1982) und enthält eine Menge von Denkanstößen für jeden, der bereit

Buchhinweise

ist, sich ein wenig auf neue Gedanken bringen zu lassen.

Neue Verhältnisse in Technopatria
Zukunft der Frauenarbeit
Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis Nr. 9/10
hrsg. v. Sozialwissenschaftliche
Forschung und Praxis für Frauen e.V.
Köln 1983, 270 Seiten

Auf verschiedenen Ebenen werden in diesem Doppelband die Auswirkungen der neuen Technologien auf die Bedingungen der weiblichen Arbeit dargestellt. Die Artikel der beiden ersten Abschnitte gehen auf die neuen Entwicklungen und Verhältnisse der Frauenerwerbsarbeit und der vergesellschafteten Hausarbeit (Sozialarbeit) ein. In einem dritten Schwerpunkt werden diese sehr weitreichenden Veränderungen als Teil einer internationalen Arbeitsteilung aufgefaßt und die ihnen entsprechenden Tendenzen in der 3. Welt aufgezeigt. Alles in allem: eine umfassende Information zum Thema Frauenarbeit und neue Technologien.

Anton OFF-line
Verkabelung und Bildschirmtext
c/o Göttinger Stadtzeitung, Geiststr. 1
3400 Göttingen
44 Seiten, DM 4,-

Die überarbeitete Fassung einer Broschüre zu den neuen Informationstechnologien, ihre Verknüpfung mit den Interessen des Militärs, Polizei etc. und Auswirkungen auf Arbeitsplätze. Gesondert wird auf BTX eingegangen. Als Einstiegstext in die Problematik und die Technik der Übertragungssysteme geeignet.

Rainer Brämer, Georg Nolte
Die Heile Welt der Wissenschaft
Zur Empirie des „typischen Naturwissenschaftlers“
Reihe SozNat: Mythos Wissenschaft
Redaktionsgemeinschaft SozNat Marburg
Im Gefälle 31a, Marburg 1983
236 Seiten, DM 14,80

Die „Heile Welt der Wissenschaft“ umfaßt neuere Beiträge in Form von Befragungen von Schülern und Studenten zum Bereich „Sozialisation“ der Vermittler oder Betroffenen naturwissenschaftlicher Ausbildung. Dabei werden sozialtypische Verhaltensmu-

ster sowie politische Grundeinstellungen an empirischem Material verdeutlicht. Es wird damit eine Basis für die Vermutungen geschaffen, die über den angesprochenen Personenkreis bereits kursieren. Ein Nachdruck von Aufsätzen der Autoren D.C. McClelland, L. Huber, V. Reiss, P. Brückner, D. Diemer und A. Wacker rundet dieses fachdidaktische Forschungsvorhaben ab.

IFEU – Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg e.V.
Im Sand 5, 6900 Heidelberg
2 neue Broschüren:
Luftverschmutzung und Waldkatastrophe
– Analyse und Gegenmaßnahmen
DM 10,-
Müllverwertung und -beseitigung in
Baden-Württemberg – Probleme,
Modelle und Lösungsansätze, DM 8,-

Das erste ist eine Studie über die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen zur Reduzierung der Luftverschmutzung sowie Vorschläge zur Emissionsminderung für alle Schadstoffverursacher Baden-Württembergs. 110 konkrete Maßnahmen gegen das Waldsterben.

Die zweite Broschüre enthält eine Studie über Wege und Möglichkeiten, die in Baden-Württemberg zu einer ökologisch orientierten Abfallwirtschaft führen könnten.

Beide Broschüren sind sicherlich auch für andere Bundesländer verwendbar.

Dritte Welt, Ökologie und unsere Verantwortung
Öko-Mitteilungen, Sonderheft Nr. 5/1983
Öko-Institut, Hindenburgstr. 20,
7800 Freiburg
40 Seiten, DM 50,-

Verschiedene Beiträge, in denen anhand von Beispielen (Pestizidexport, Staudämme, Waldsterben etc.) sowohl die Ausmaße als auch die Ursachen der in den Entwicklungsländern bereits angerichteten und noch zu erwartenden Umweltschäden analysiert werden. Das Fazit: „Internationale Arbeitsteilung“ und „Entwicklungspolitik“ bedeuten für die Völker der Dritten Welt nicht nur wirtschaftliche Abhängigkeit, Massenelend etc., sondern außerdem die Zerstörung ihrer natürlichen Lebensgrundlagen.